

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

heute beschäftigen sich unsere Lesungen mit dem Thema Konflikt und Konfliktbewältigung. Manche mögen das nicht zeitgemäß finden; soll doch das Christentum v.a. die Liebe in den Mittelpunkt stellen.

Allerdings stehen die biblischen Texte – so wie wir Gläubigen – mitten im Leben. Und zum täglichen Leben gehören nun mal größere und kleinere Konflikte. Wie also mit Konfliktsituationen umgehen?

Fangen wir damit an, was in den heutigen Texten nicht steht:

Nicht steht in allen Texten, dass wir „um des lieben Friedens willen“ oder aus Sorge um das Ansehen der Kirche Probleme, schuldhaftes Verhalten o.ä. vergessen, vertuschen oder unter den Teppich kehren sollen, wie es leider lange Zeit in den Kirchen bei Amts- bzw. Machtmißbrauch gehandhabt wurde.

Aber nicht nur bei Institutionen, auch im täglichen Leben haben Sie sicher auch schon die Erfahrung gemacht, dass nicht bewältigte Konflikte das Miteinander belasten bzw. langsam vergiften. An dieser Erfahrung knüpfen die heiligen Schriften an, wenn sie die Gläubigen – also uns – auffordern, Probleme offen anzusprechen: Ezechiel wird „Wächter des Hauses Israel“ genannt, der den Auftrag hat, Schuldige anzusprechen und auf ihr Vergehen hinzuweisen. Entsprechend fordert der Evangeliumstext, dass ein Gemeindemitglied ein anderes, welches an jemandem schuldig geworden ist, ggf. mit Zeugen ansprechen soll.

Lassen Sie uns über diesen aus meiner Sicht sehr wichtigen Punkt etwas nachdenken: Es geht hier offensichtlich nicht darum, selbsternannte Moralapostel zu ermutigen oder gar zu rechtfertigen, die beispielsweise den Nachbarn, der am Sonntag Hausputz macht, auf das Gebot der Sonntagsruhe hinweisen, oder die Nachbarin, die kurz den falschen Stellplatz benutzt, „maßregeln“. Gemeint ist hier gemeinschaftsschädliches Verhalten vorrangig der Gemeindemitglieder oder der Menschen untereinander. Darum empfiehlt der Evangelist die Mitnahme von „Zeugen“, mit denen man sich im Vorfeld bespricht und die ggf. auch mir erklären können, dass ich mit meiner vermeintlichen „Beschwerde“ auf dem Holzweg bin.

Wichtig ist jedoch vor allem – und da sind sich alle heutigen Texte einig –, wenn es zwischenmenschliche Probleme gibt, die Betroffenen anzusprechen; d.h. mit den Menschen sprechen, nicht über sie, wie es ja leider viel zu oft getan wird: nämlich dass im Hintergrund von allen getuschelt wird, aber niemand die Betroffenen direkt anspricht.

Denn darum geht es ja auch bei der von Paulus so geforderten geschwisterlichen Liebe: wir sollen in Liebe miteinander reden um ein neues versöhntes Miteinander zu erreichen, in welchem sich alle wieder wohl fühlen. Unsere Liebe muss auch denen gelten, die schuldig geworden sind, aber nicht in dem Sinne, dass wir die Schuld verschweigen, sondern einen Ausweg aus der belastenden Situation und einen in eine gemeinsame Zukunft führenden Weg suchen.

Natürlich – und auch da ist die heilige Schrift realistisch – gehört dazu der gute Wille beider Seiten. Wenn er auf einer Seite nicht da ist, dann kann am Ende als Konsequenz auch der Abbruch des Kontakts stehen. Aber das ist für eine Gemeinschaft allemal besser, als ein unterschwellig schwelender Konflikt.

Haben wir also den Mut, in Konfliktsituationen aus christlicher Liebe miteinander zu sprechen, um den Konflikt aus der Welt zu schaffen; und haben wir schlimmstenfalls auch den Mut, einen langjährigen Kontakt abubrechen, wenn ein Konflikt nicht gelöst werden kann.

Aber natürlich nicht in dem Sinne, dass damit die Tür endgültig und für alle Zeiten geschlossen ist. Wir sollen immer bereit sein, eine Hand, die uns irgendwann entgegen gestreckt wird, anzunehmen und miteinander neu zu beginnen – ganz im Sinne von Paulus: Niemandem bleibt etwas schuldig, am allerwenigsten die gegenseitige Liebe!

AMEN